

VIEL ZÜNDSTOFF

Krankenhaustechnik braucht eine Stimme

Die chronische Geldknappheit bei einer gleichzeitig kaum mehr beherrschbaren Überreglementierung des Tätigkeitsbereichs verlangt der Krankenhaustechnik Kreativität ab und neue Handlungsstrategien. Dazu kommt der Trend, Verantwortung an die Akteure an der Front abzuwälzen. Verbandsarbeit erhält vor dieser mit immer neuen Risiken gespickten Kulisse eine neue Tragweite.

Dass die Instandhaltung eines Krankenhauses bei aller Kreativität und Effizienz Geld kostet, lasse sich nicht wegdiskutieren, betont der Präsident des Österreichischen Verbandes der Krankenhaustechniker (ÖVKT) Martin Krammer.

Jährlich 6 Prozent für die Instandhaltung

„Abhängig von Ausstattung, Größe und Versorgungsauftrag sollten Krankenhausbetreiber jährlich 1,5 bis 6 Prozent der Anschaffungskosten für den Erhalt der eigenen sensiblen Infrastruktur zur Verfügung stellen, sonst fahren sie ihre Krankenhäuser an die Wand“, mahnt Krammer. Bei einem Autokauf sei jedem klar, dass für den fortan selbstredend scheckheftgepflegten fahrbaren Untersatz laufend Unterhaltskosten anfallen. Für Gesundheitseinrichtungen dagegen seien diese Ausgaben oft nur schwer oder gar nicht vermittelbar. „Vielleicht sollten wir ja für unsere Kliniken auch ein Scheckheftsystem einführen, um den zuständigen Gremien ins Bewusstsein zu bringen, dass Instandhaltung eine wichtige Investition in die Sicherheit und Verfügbarkeit der technischen Anlagen, Einrichtungen und Systeme im Hintergrund sowie in den Erhalt der Immobilie selbst ist“, überlegt Krammer. Den Technikverantwortlichen im Krankenhaus in diesem zentralen Anliegen eine klare Stimme zu geben, ihnen notfalls auch den Rücken zu stärken, betrachtet er als wichtige Zukunftsaufgabe des Österreichischen Verbandes der Krankenhaustechniker, ebenso wie den Austausch über möglichst effiziente, wirksame und wirtschaftliche Instandhaltungsmaßnahmen und -tools.



Für alle zentralen Themen der Technik im Gesundheitswesen möchte der ÖVKT seinen Mitgliedern ein Sprachrohr sein.

Foto: Adobe Stock / strichfiguren.de

Sinnvolle Regelwerke mitgestalten

Eine wahre Herkulesaufgabe sind für die Technikmanager im Gesundheitswesen die zahllosen immer neuen nationalen und internationalen Regelwerke, die das Gesundheitswesen regelrecht überfluten. „Hier den Überblick zu behalten, fällt schwer. Diese Fülle an Vorgaben korrekt umzusetzen, kostet Zeit und Geld. Wir bräuchten dafür qualifiziertes Personal, das nicht immer in ausreichendem Maße zur Verfügung steht. Die Legislative stellt die Akteure im Krankenhaus vor immer neue Forderungen, ohne gleichzeitig Budgets und personelle Ressourcen für deren Umsetzung zu bieten. Dazu kommt, dass die Gesetzestexte oft so allgemein gehalten sind, dass das Erreichen der

geforderten Schutzziele letztendlich komplett auf die Zuständigen an der Front abgewälzt wird. Der Staat und die Normengremien entledigen sich durch schwammig formulierte Vorgaben ihrer Verantwortung. Das „Fußvolk“ muss dann eben sehen, wie es damit klarkommt“, moniert Krammer.

Ob all diese Vorschriften überhaupt ein echtes Plus an Sicherheit oder einen spürbaren Mehrwert bringen, sei angesichts der Komplexität der Thematik fragwürdig. „Wenn, dann erkaufen wir uns diesen Mehrwert zu einem extrem hohen Preis.“ Bei der Gestaltung möglichst praxistauglicher und sinnvoller Regelwerke für das technische Gesundheitswesen

Hilfreicher Leitfaden: Fragebogen für die Risikoanalyse nach IEC 80001

Eine Arbeitsgruppe des Österreichischen Verbandes der KrankenhaustechnikerInnen (ÖVKT) hat einen Muster-Fragebogen für die Risikoanalyse nach IEC 80001 erarbeitet. Sie finden diesen hilfreichen Leitfaden auf der Wissensdatenbank Technik im Gesundheitswesen www.wtig.org.

„Was in den Bedienungsanleitungen verlangt wird, steht oft in keinem Verhältnis mehr zur Realität oder zu dem, was sicherheitstechnisch sinnvoll wäre.“

Martin Krammer

mitzureden, sei deshalb eine weitere Aufgabe, der sich der ÖVKT mit Nachdruck widmen möchte. Gleichzeitig wird er seine Mitglieder bei der Umsetzung der bereits gültigen Gesetze, Normen und Verordnungen tatkräftig unterstützen. Krammer betont: Da viele Regelwerke mittlerweile von europäischen Institutionen erarbeitet werden, sei der Austausch und eine enge Verschränkung

mit technischen Partnerorganisationen europa- und weltweit von zentraler Bedeutung für den ÖVKT.

Überpowerete Bedienungsanleitungen
Erschwert werde die Arbeit der Technikverantwortlichen im Gesundheitswesen in den letzten Jahren außerdem durch zunehmend ausufernde Herstellerforderungen in Bezug auf Wartung und Instandhaltung ihrer Produkte. „Was hier in den Bedienungsanleitungen verlangt wird, steht oft in keinem Verhältnis mehr zur Realität oder zu dem, was sicherheitstechnisch sinnvoll wäre.“ Auch die Hersteller wälzen so die Verantwortung für die Produktsicherheit an die ab, die deren sichere Anwendung im Alltag gewährleisten müssen. Techniker brauchen für all diese Strömungen eine Stimme und eine Lobby.

Geeignete Tools und qualifiziertes Personal

„Gemeinsam können wir wirksamer auf die aus diesen Entwicklungen erwachsenden Risiken aufmerksam machen und angemessene Handlungsstrategien erarbeiten. Dass wir es, wie in den USA längst üblich, auch in Europa mit zunehmend klagefreudigen Patienten zu tun bekommen, müssen wir dabei zusätzlich berücksichtigen“, betont Krammer. „Wir brauchen geeignete Tools und qualifiziertes Personal, um vor dieser Kulisse nicht nur zuverlässig das Richtige zu tun, sondern dies auch lückenlos zu dokumentieren.“

Um das Technische Personal im Krankenhaus für diese immer schwieriger werdenden Rahmenbedingungen zu wappnen, bietet der ÖVKT seit nunmehr mehr als zehn Jahren zusätzlich zu seinen regelmäßigen Tagungen einen weltweit

einzigartigen Masterstudiengang „Management für Technik im Gesundheitswesen“ sowie auch spezielle Schulungen für Facharbeiter in der Krankenhaustechnik und der Medizintechnik an. „Mit der fortschreitenden Digitalisierung wird es zweifellos nicht leichter, Krankenhaustechnik auf höchstem Niveau anzubieten“, prognostiziert Krammer. „Doch wir bleiben dran. Denn: Dafür sind wir da.“

Maria Thalmayr
Freie Journalistin

„Abhängig von Ausstattung, Größe und Versorgungsauftrag sollten Krankenhausbetreiber jährlich 1,5 bis 6 Prozent der Anschaffungskosten für den Erhalt der eigenen sensiblen Infrastruktur zur Verfügung stellen, sonst fahren sie ihre Krankenhäuser an die Wand.“

Martin Krammer

Save the Date: ÖVKT-Tagung in Pörschach am
Wörthersee 25. bis 28. September 2018



V.i.S.d.P. für den ÖVKT
Martin Krammer, Präsident:
office@oevkt.at